

Ein Schritt nach dem andern – bis ganz nach oben

Dietikon Die Türkin Hatice Kilincarslan (24) motiviert verzweifelte Lehrstellensuchende mit der Geschichte ihrer eigenen Vergangenheit

VON KATJA LANDOLT

Wie ist es, wenn einem der Familienname die Zukunft verbaut? Wie ist es, wegen seiner Hautfarbe keinen Ausbildungsplatz zu bekommen, oder weil die Schulbildung nicht die beste ist? «Man fühlt sich nutzlos», sagt Hatice Kilincarslan. Die junge Frau aus Dietikon weiss, wovon sie spricht. Von ganz unten hat sie sich hochgekämpft, ohne Schulabschluss, in einer ihr fremden Welt.

Mit geradem Rücken sitzt sie da, ein zierliches Wesen mit leiser Stimme, aber mit starkem Blick und einem enormen Willen. Hatice Kilincarslan erzählt von ihrem Kampf mit sich selber, ihren Erfahrungen. Früher hatte sie Mühe damit gehabt, über ihre Geschichte zu reden. Heute tut sie es regelmässig und motiviert so Jugendliche, die an einem ähnlichen Punkt stehen wie sie damals.

Rückkehr in eine fremde Welt

Hatice Kilincarslan wird in der Schweiz geboren. Als sie elf Jahre alt ist, schickt ihr Vater sie und ihre Geschwister in die Türkei, in sein Heimatland. «Er dachte, das sei besser für uns», sagt sie. Drei Jahre später kommen die Geschwister wieder zurück. Hatice ist 14 Jahre alt und will Anwältin werden.

In der Schweiz ist Hatice verloren, das Leben hier ist ihr fremd geworden. Sie besucht einen Deutschkurs und macht das 10. Schuljahr. Einen Maturabschluss hat sie keinen. Hatice träumt noch immer von einem Jura-Studium; dass sie ohne Abschluss niemals studieren kann, weiss sie nicht und es sagt ihr auch niemand. Irgendwann erklärt ihr der Lehrer, welche beruflichen Aussichten sie mit ihrer Ausbildung hat. Für Hatice bricht eine Welt zusammen.

Hatice Kilincarslan weiss nicht, was eine Bewerbung ist, was ein Lebenslauf; aus der Türkei kennt sie so etwas nicht. Jetzt muss sie Dutzende davon schreiben, über 50 Stück. Alles on Hand, feinsäuberlich. Sie beirrt sich für Stellen im kaufmännischen Bereich und im Detailhandel, findet schliesslich einen Ausbildungsplatz in einem türkischen Reisebüro. Doch nach der ersten Arbeitswoche steht Hatice auf der Strasse; als Reisebüro hat Konkurs gemacht. Nach drei Monaten Arbeitslosigkeit ommt sie bei ihrem Onkel unter, er einen Lebensmittelladen führt,

Das sagt die Statistik

Gemäss Bildungsstatistik des Kantons Zürich haben 7737 der 12 395 Schulabgänger nach den Sommerferien eine berufliche Grundausbildung angetreten, 872 Schulabgänger wurden in eine Mittelschule aufgenommen (Stand 10. August). Von den 12 395 Schulabgängern sind 2821 ausländischer Herkunft. Fast die Hälfte – 1314 Jugendliche – muss auf schulische Brückenangebote und Zwischenlösungen zurückgreifen oder ist ohne Anschlusslösung. (KSC)

arbeitet da an der Kasse. Mit dem Geld, das sie verdient, finanziert sie Englisch- und Französischkurse. Auf Anraten ihres Cousins lässt sie sich am Berufsbildungszentrum beraten. Als man ihr vorschlägt, ein Praktikum als Verkäuferin zu suchen, ist Hatice völlig verzweifelt. In der Türkei ist eine Verkäuferin nichts wert.

Hatice reisst sich zusammen. Sie will arbeiten. Nach einem einjährigen Praktikum bei einer Modekette bekommt Hatice eine Lehrstelle,

«Man muss auch Umwege in Kauf nehmen, um seinen Traumjob zu bekommen.»

Hatice Kilincarslan, Dietikon

schliesst diese nach zwei Jahren erfolgreich ab. Ihr Cousin organisiert ihr einen Job als Sachbearbeiterin in einem Büro. Hatice beginnt die Handelsschule, wechselt ins Personalwesen. Ein Schritt nach dem andern.

Eigene Geschichte als Motivation

Zurzeit arbeitet Hatice Kilincarslan als Buchhalterin in einem Unternehmen in Regensdorf. «Ich bin sehr stolz auf mich», sagt sie, «ich habe mir alles selber erarbeitet.» Und diesen Triumph nutzt sie, um andere ausländische Jugendliche zu motivieren, ihnen Mut zu machen. Seit rund vier Jahren steht sie ein Mal im Monat vor einer Schulklasse und erzählt im Rahmen des Projekts «doCH möglich» (siehe Box) von ihrer Vergangenheit. «Es ist wichtig für die Jugendlichen, dass jemand auf Augenhöhe mit ihnen redet, jemand der

weiss, wovon er spricht.» Einfach sei das nicht immer, sagt sie. «Aber dann sehe ich die abgelöschten Gesichter der Jugendlichen; das macht es leicht für mich, über meinen Schatten zu springen und über meinen eigenen Weg zu berichten. Ich kann ihnen so helfen.»

Die Probleme, von denen sie in den Klassen erfährt, sind immer die gleichen: Familienname, Hautfarbe, Firmen, die keine Ausländer wollen, fehlende Hilfe vonseiten der Eltern. «Ich habe letztthin von einem Mädchen gehört, dessen Eltern ihm verbieten, sich eine Lehrstelle zu suchen. Sie wollen, dass sie als Putzfrau ihr Geld verdient und sich später um eine Familie kümmert.» Diese Kurzsichtigkeit kann Hatice Kilincarslan nicht verstehen, macht sie wütend. Doch nicht nur das: «Ich erfahre von Jugendlichen immer wieder, dass sie wegen der Endung «ic» Schwierigkeiten bekommen. Es wird ihnen deutlich gesagt, dass sie niemanden mit einem «i» im Namen einstellen können, weil das schlecht für das Image der Firma sei.» Da sei es schwierig, dass man die Motivation nicht verliert, wenn man täglich mit solchen Situationen konfrontiert wird.

Nicht am Traum festkrallen

Ein weiteres Problem: Viele Jugendliche haben eine fixe Vorstellung davon, welche Ausbildung sie machen wollen – und sind auch dann nicht davon abzubringen, wenn sie die Voraussetzungen dafür nicht mitbringen. «Ich versuche ihnen klar zu machen, dass man auch einen Umweg in Kauf nehmen muss, um irgendwann seinen Traumjob zu bekommen.» Bloss nicht arbeitslos werden, das sei das Wichtigste. «Arbeitslos zu sein ist furchtbar; du fühlst dich unnützlich, langweilst dich, versauerst zu Hause.»

Helfen zu können, macht sie glücklich. «Es ist ein sehr schönes Gefühl, wenn ich nach den Gesprächen sehe, wie die Jugendlichen wieder aufblühen, neuen Mut fassen.» Manchmal treffe sie auch einen Schüler oder eine Schülerin auf der Strasse, die ihr von einem Erfolgserlebnis berichte und ihr danke. «Das tut mir gut.» Und sie selbst; was hat sie noch für Pläne? «Ich habe noch ein paar Träume», sagt Hatice Kilincarslan und lächelt. «Ich möchte irgendwann Kindererzieherin werden.»



Hatice Kilincarslan hat es geschafft – ohne Schulabschluss. KATJA LANDOLT

■ «DOCH MÖGLICH»: VORBILDER GESUCHT

Das Jugendprojekt «doCH möglich» soll junge **Migranten und Migrantinnen für die Lehrstellensuche motivieren** und darin unterstützen. Initiiert wird das Projekt vom «National Coalition Building Institute», kurz NCBI; ein gemeinnütziger, konfessionell und parteipolitisch neutraler Verein, der sich für ein tolerantes Zusammenleben

von verschiedenen Gruppen und konstruktive Konfliktlösung einsetzt. Das Projekt «doCH möglich» soll die **Chancengleichheit der Migranten und Migrantinnen verbessern**. NCBI wird von der Kantonalen Fachstelle für Integrationsfragen Zürich unterstützt. Beim Projekt mitarbeiten können **Jugendliche und junge Erwachsene mit**

Migrationshintergrund, die sich in einer Lehre befinden oder sie kürzlich abgeschlossen haben. **Kurzentschlossene können sich noch für die Schulung anmelden**, die morgen Freitag, 2. September, um 19 Uhr, in Zürich startet. Anmeldung unter der Nummer 076 540 44 34. Weitere Infos unter www.ncbi.ch. (KSC)